

Bezugspreis:

Deutschl. 12.50 Mk., monatl. 4.50 Mk. ...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Welt u. Zeit' ...

Telegraphische Adressen: Sozialdemokrat Berlin

VORWÄRTS

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die wichtigsten Kompositionen ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 26. Januar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Filmzensur.

Ein Aufsatzen ging am 12. November 1918 durch die Reihen der freisinnig Denkenden ...

Die Entwicklung ist anders gegangen. Sie mußte anders gehen, weil unter dem Einfluß des fünfjährigen Menschenmörders ...

So kam es, daß trotz der grundsätzlichen Beseitigung der Zensur schon in die Verfassung ein Vorbehalt aufgenommen werden mußte ...

In Preußen wurden bis zur Staatsumwälzung die Bildstreifen auf Grund einer Bestimmung des Allgemeinen Landrechts zensuriert ...

Der augenblicklich in dem Ausschuh der Nationalversammlung zur Beratung stehende Gesetzentwurf über die Prüfung von Bildstreifen ...

Die Empfindungen, welche der Vorlage im Ausschuh entgegengebracht werden, sind sehr geteilt. Während Sozialdemokraten und Demokraten den Entwurf ...

Der grundlegende § 1 wurde zunächst von der Beratung abgelehnt, weil der Ausschuh, um sich ein richtiges Urteil über die Gründe eines Filmzensurgesetzes bilden zu können ...

Die Folge dieses Anknüpfungsunterrichts war am Tage darauf die Fassung des entscheidenden zweiten Absatzes des § 1 in folgendem Wortlaut:

Die Zulassung eines Bildstreifens erfolgt auf Antrag. Sie ist zu verweigern, wenn die Prüfung ergibt, daß die Vorführung des Bildstreifens geeignet ist, durch Anreiz zu Staats- oder öffentlichen Verbrechen oder zu gefährlichen, die Religion oder religiöse Einrichtungen herabwürdigenden, oder durch Erregung niedriger Triebe ...

Um es offen zu sagen, es war erschreckend zu sehen, welche Unmenge Schmutz in solch einem Bildstreifen zusammengetragen werden kann. Der Gedanke, daß ein Teil dieser ekelregenden Modewerke unreinlich oder in der Entwicklung begriffenen Menschenkindern vorgeführt worden ist ...

Torheit wäre es, sich über eine Aus- und Ankleiderei, wie sie in den Lustspielen zum Vergnügen des Publikums oft vorkommt, entrüsten zu wollen. Es ist auch nicht notwendig, wegen jeder sonstigen heißen Situation Hallöchen zu schreien. Wer man braucht weder ein Sitzenrichter noch ein Koralsprediger zu sein, wenn man verlangt, daß mit aller irdischen Schärfe des Geistes gegen diejenigen vorgegangen wird ...

Wenn es noch eines Beweises über die Notwendigkeit der Filmzensur bedurfte, so ist er durch die Vorführung erbracht worden. Aber die Zensur soll das Volk nicht nur von

Sitzung des internationalen Arbeiterbureaus.

Am Montag tritt in Paris der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeiterbureaus, der aus 24 Mitgliedern besteht, zusammen. Inoffiziell sind durch je einen Regierung, und einen Arbeiterdelegierten vertreten. An der Sitzung nehmen teil: Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Italien, Japan, Schweiz, Spanien, Argentinien, Kanada, Polen und Dänemark. Deutschland ist vertreten durch Geheimrat Leymann und Legien. Zum ständigen Direktor des Verwaltungsrats wird Albert Thomas ernannt werden.

Moskau gegen die ententeistische Handelspolitik.

„Welt Posten“ meldet, daß nach drohenden Informationen der Regierung von Moskau, die in Washington eingetroffen seien, die Sowjets erklärt hätten, jede Intervention der alten russischen Gesellschaften im Handelsaustausch mit den alliierten Mächten zurückzuweisen. Neu von den Bolschewikern geschaffene Organisationen seien es, an die sich die Mächte wenden müßten. Es würde deshalb schwierig sein, Verhandlungen mit der Regierung von Trotski und Lenin auszuföhren, eine Eventualität, die ja auch der Oberste Rat formell beiseite gelassen habe.

Die Auslieferungspolitik.

Die Weigerung Hollands, zugunsten der Wünsche der Entente die Gesetze und Traditionen des eigenen Volkes zu verletzen, hat natürlich die Sieger nicht befriedigt. Nach einer Rentermeldung betrauten die englischen Regierungskreise und die Pariser Herren die holländische Antwort keineswegs als das Ende ihrer geblühenden Absicht, Strafen auszuweisen für die kein Strafgesetzbuch der Welt Sandhaben gibt. Der Oberste Rat oder sein Nachfolger werden die weiteren Schritte bestimmen, die im Rahmen anzuhaltender Verhandlungen mit den Niederlanden zu unternehmen sind. Es kann sich also nur noch darum handeln, einen Druck auf Holland auszuüben, also die Souveränität der holländischen Regierung und des holländischen Volkes zu verletzen. Das geht allerdings ganz in die Waffenkammer der Gerechtigkeitshofeure von Paris und London.

Das Präsidium des deutschen Reichsbürgerrats wendet sich in einem Schreiben an den Reichspräsidenten, um seinen Einfluß auf die Reichsregierung geltend zu machen, damit die neuen Sach und innere Schwierigkeiten auslösende Auslieferung deutscher Staatsangehöriger an die Entente unterbleibt.

diesem ausgeföhnten Schmutz befreien, sondern man erwartet auch von ihr, daß sie — vernünftig gehandelt — ihr Teil dazu beitragen wird, den ganzen Aufbau des Films auf ein höheres Niveau zu heben. Besonders wird das Augenmerk auf den verbindenden Text gelegt werden müssen. Es ist erstaunlich, wie leicht er sonst nicht anstößige Szenen dadurch verschmüht, daß er die Gedanken des Zuschauers auf bestimmte niedrige Instinkte lenkt.

Die schlimmsten Filme sind aber jene, die niemals der Zensur vorgelegt werden. Sie sind derart, daß die Beamten des Polizeipräsidiums sich schämen, einen dieser Filme in Gegenwart der weltlichen Abgeordneten vorzuführen. Nur die männlichen Mitglieder des Ausschusses müßten es über sich ergehen lassen, einen derartigen Film mitanzusehen.

Wenn vorkin von Schweinereien gesprochen wurde, so fehlt der deutschen Sprache zur richtigen Kennzeichnung die er Darstellungen das treffende Wort. Man sollte es wirklich nicht für möglich halten, daß derartige Szenen, welche die Darbietungen des Leinwands aus der Rohtrahne und seiner Frau noch übertreffen dürften, wirklich vorgeführt worden sind. In welcher Sittendevolverbung müssen sich die Menschen befinden, die sich zu solchen Schaulustspielen hergeben? Und in welcher schamhige Tiefe müssen sich jene bewegen, welche diese Szenen anschauen oder hierbei als Regisseure mitwirken?

Was aber soll man dazu sagen, daß einer der Hauptakteure bei diesen Darbietungen ein bekannter Berliner Schauspieler ist? Was soll man dazu sagen, wenn dieser Mann sich dazu herabgibt, zusammen mit zwei hergelauenen Strahmädchen derartige Vorführungen zu veranstalten? Und was soll man dazu sagen, wenn ein Regisseur von Rang so schamlos ist, diese Vorstellungen zu inszenieren?

Und wer waren die „Reinshamer“, denen diese „Kost“ zum Nachhink vorgelegt wurde? Dies waren nicht die Leute aus Berlin N oder O, dies waren und sind die Besucher der Spielfelds und Klubs aus Berlin WW, aus der Gegend es Kurfürstendamms. Dort saßen die Polizeibeamten nach diesen Dingen, holen die Filme während der „Sitzung“ aus dem Vorführungsapparat heraus zur allgemeinen Empörung der Anwesenden.

Mit Filmen dieser Art kann sich natürlich nur der Staatsanwalt befassen. Die geschäftstüchtigen Unternehmer, von denen es mehrere geben soll, werden sich schwer hüten, sie der Prüfungsstelle vorzulegen. Sollte dies aber doch einmal versucht werden, müßte die Prüfungsstelle die Sache natürlich sofort der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Ansicht, daß man auch ohne Filmzensur auskomme, weil man unzüchtige Bildstreifen ja beschlagnahmen könne, ist verfehlt. Wie die Vorführungen im Polizeipräsidium unzweideutig ergeben haben, lassen sich Schmutzereien und Gemeinheiten in Halle und Halle in einem Film anhäufen, ohne daß er direkt unzüchtige Bilder zeigt. Diesem soll durch die Zensur begegnet werden.

Das Gesetz — nicht kleinlich, sondern in freibewilliger und großzügiger Weise gestaltet — wird deshalb nicht wie eine Fessel, sondern wie eine Befreiung von einem Alpdruck sowohl auf die Filmindustrie als auch auf die Lichtspieltheaterbesitzer wirken. Diese haben nach den Worten eines ihrer Führer nur einen Wunsch, und dieser wird ihnen erfüllt werden. Sie wollen weiter existieren können und wieder als ehrliche Männer vor der Türe ihres Theaters stehen dürfen.

Haltlose Angriffe gegen Moskau.

In der linksradikalen Presse erschienen vor einiger Zeit Angriffe gegen die Person des Reichswehrministers im Zusammenhang mit der Firma Schweitzer u. Oppler. Sie gipfelten in der Unterstellung, daß der Reichswehrminister auf Grund besonderer Beziehungen zu Herrn Starz die Vergebung der Arbeiten bei Schleifen von Festungen an die genannte Firma veranlaßt habe. Die somit Bevorzugte habe Millionen davon verdient. Genannt wurden im besondern die Entfestigungsarbeiten auf Helgoland, in Thorn, Danzig und Königsberg. Die vom Reichswehrminister angeordnete Untersuchung dieser Angelegenheit hat ergeben:

- 1. daß in Helgoland noch keinerlei Entfestigungsarbeiten vergeben wurden, während Thorn und Danzig nicht in Frage kommen und auch Königsberg überhaupt nicht geschleift wird;
2. die Ausführung der Entfestigungsarbeiten ist Sache des Reichsverwertungsamtes, an welches alle derartigen Arbeiten vom Reichswehrministerium übergeben worden sind. Es ist möglich, daß vor Übernahme der Entfestigungsaufträge durch das Reichsverwertungsamt einzelne lokale Arbeitsaufträge schon vergeben wurden; das geschah aber dann durch die örtlichen Fortifikations- auf dem üblichen und vorgeschriebenen Wege der Ausschreibung und auf Grund der ihnen überwiegenen Staatsmittel, keinesfalls aber durch das Reichswehrministerium oder gar durch den Reichswehrminister, der damit überhaupt nichts zu tun hat.

Für Friedrich den Großen und Wilhelm II.

In den letzten beiden Tagen fanden in Berlin verschiedene deutschnationale Kundgebungen statt. Am Sonnabend boging der deutschnationale Lehrerbund eine Erinnerungsfest, die dem Andenken Friedrichs des Großen galt. Professor Dr. Meyer, der Rektor der Berliner Universität, hielt die Festrede und rechnete klar mit der eiferfüchtigen Politik der Habsburger Dynastie ab, die nie deutschnational war. Deutschland sei an der österreichischen Monarchie verblutet, die mit schändem Unbarm die Nibelungentreue belohnt habe. Vor Tisch las man es anders, da gab es nichts, was reiner und edler war als die deutschösterreichische Bundestreue. Wehe dem, der sich an diesem hohen Gut vergriß. Herr Meyer übte auch lebhaft Kritik an der politischen Leitung des Reiches während des Krieges und behauptete, daß die einzige Persönlichkeit, die das Zeugnis am großen Staatsmann hatte, der Großadmiral v. Tirpitz war. Wilhelm II. hat in seinem letzten bekanntgewordenen Briefe genau das Gegenteil gesagt. Der Hohenzollernfreund mag sich also mit dem Hohenzollern darüber auseinandersetzen.

Der Bund der Aufrechten feierte am Sonntag gleich zwei Gedenktage mit einander. Der Urpreuße und dreifach gefehte Reaktionär Junker Westarp gab einen historischen Ueberblick von der Königskrone Friedrichs I. bis Wilhelm II. Er rühmte die preussischen Könige, die erfüllt waren vom Pflichtgefühl gegen ihr Volk, und die hielten, was sie dem Volke versprochen. Die Pflichttreue wird klar durch Wilhelms Pflichtbewiesen und seine Worttreue durch die Geschichte des preussischen Wahlrechts. Bis zur Thronbesteigung Wilhelms II. wartete das preussische Volk immer noch auf die Einlösung seines 1808 gegebenen Wahlrechtsversprechens. Und die Junker waren es, die diesen Vorbruch heugenen und erzwingen. Westarp jammerte daher über die kaiserliche, die schreckliche Zeit, freute sich aber, daß sie bald überwunden sein werde, denn sie sei nur eine vorübergehende Erscheinung. Die Junker möchten natürlich wieder ihre alte Herrscherstellung einnehmen. Es schloß in dieser Versammlung nicht an ostentivischen Zwischenrufen, die sich

in der Hauptfrage auf die Regierung bezogen. Der „Sophradiger“ Dr. Vogel aus Potsdam, der vor seinem Hof mehr predigen kann, feierte den Geburtstag des „bedeutendsten Mannes der Weltgeschichte neben Martin Luther.“ Wer nicht weiß, wer das ist, der möge die Briefe nachlesen, die einst Willi an Rich in treuer Freundschaft schrieb. Und wer dann noch nicht Bescheid weiß, dem sei gesagt, daß ausgerechnet Wilhelm II gemeint ist. Horrig rief Vogel aus: Von Rechts wegen hätte der Kaiser mit einigen treuen Divisionen über den deutschen Michel herfallen müssen, um die Revolution zu verhindern. Dem Ausweichen des Kaisers sei der gnädige Verlauf der Revolution zu verdanken.

Als Dritter im Bunde veranschloß die Deutschnationale Volkspartei am Sonntag mit viel Theatertonner eine Massenparade gegen den Auslieferungsparagrafen. Fast alle Redner wurden durch fortgesetzte antisemitische Zwischenrufe unterbrochen. Der Friedensvertrag wurde als eine „Bibel der Schande“ verurteilt und der Königin von Holland für ihr Verhalten in der Auslieferungssache ein dreifaches Hoch gebracht.

Nach Schluß der Versammlung gab es eine große Prügelei vor dem Zirkusgebäude. Einige Unabhängige, die ärgerlich über das Verbot ihrer Versammlungen waren, drängten schon vor Beginn in den Zirkus einzudringen, was ihnen aber verweigert wurde. Nun warteten sie auf der Straße, und als die Versammlung zu Ende war, erwiderten sie das „Deutschland, Deutschland über alles“ mit der Arbeitermarseillaise. Wenn die Deutschnationalen Wilhelm hochleben ließen, dann riefen die Gegenemonstranten: „Nieder mit Wilhelm!“ Natürlich kam es zu Krawallen, wobei einige Versammlungsteilnehmer blutig geschlagen wurden, im übrigen beschränkte man sich darauf, sich mit Dreck zu bewerfen. In einer halben Stunde hatte die Polizei, die man ohne Erfolg zu händeln und zu reizen versuchte, die Straße wieder in Ordnung gebracht.

Wir befürchten ob dieses keinen Geplänkels keine ersten Differenzen zwischen den Unabhängigen und Deutschnationalen. In den Parlamenten wird sich schon wieder einmal bei der Abstimmung über irgendwelche Gesetzesvorlagen Gelegenheit bieten, Arm in Arm gegen jeden Fortschritt Front zu machen.

### Neuordnung des Werkstättenwesens.

Montag haben unter dem Vorsitz des Eisenbahnministers Caser im Sitzungssaal des Reichstages Beratungen über die Neuordnung der Organisation der Eisenbahn-Werkstätten stattgefunden. Die Eisenbahn-Werkstätten der preussischen Staatsbahnen sind unter Teilnahme von Abgeordneten der Beamten und Arbeiter dieser Werkstätten, von Mitgliedern der Landesparlamentarier sowie führender Männer aus den Kreisen der Industrie und Wissenschaft, vertreten worden. Der Reichsverkehrsminister und die eisenbahnpolitischen deutschen Eisenbahnverwaltungen.

Der Versammlung lag eine nach den Beschlüssen des Ministers aufgestellte Denkschrift über die Neuordnung der Verwaltung der Eisenbahn-Werkstätten vor, die nach einem Ueberblick über die zurzeit bestehende Organisation und ihre geschichtliche Entwicklung umfassende Vorschläge für eine Neuordnung des Werkstättenwesens macht. Aus diesen Vorschlägen ist besonders hervorzuheben, daß die Hauptwerkstätten der Eisenbahnen, unter denen sich Großbetriebe mit mehr als 1000 Arbeitern befinden, mehr als bisher selbständige Unternehmen werden sollen. In ihrer Spitze werden mit weitgehenden Befugnissen und eigener Verantwortung aufgestellte Leiter stehen, die das Werk in technisch-wirtschaftlichem Geist verwalten sollen. Durch eine sorgfältige Kostenermittlung wird die Wirtschaftlichkeit jeder Arbeitsausführung überwacht, um so die Leistungen der einzelnen Werkstätten mit denen anderer staatlicher Werkstätten und gleichartigen Industrieunternehmen vergleichen zu können.

Die Neuordnung soll gleichzeitig den Wünschen der Beamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung entgegenkommen.

### Die Sendung Semaels.

Jüdische Tragödie von Arnold Zweig.  
Vorfellung des „Jung-Deutschland“.

Ein Justizskandal wird mit der jüdischen Weltordnung in Einklang gebracht. Man hatte ungarische Juden bezichtigt, daß sie zum Besten ein Christenmädchen gemordet hätten, um sein Blut in das Osterbrot zu verwenden. In Wirklichkeit aber war der Gutsheuer der Mordbube, der das Mädchen schänden wollte. Das Mädchen wollte nicht, rutschte am Wasser aus, ertrank. Der Gutsheuer traute sich nicht die Wahrheit zu sagen. Er ließ zu, daß man einen Judenbuben solange dringte, kugelte, kugelte und in Gefängnis schickte, bis der Junge lag, bis der Junge den Vater und die ganze Gemeindegemeinde wegen Mordmordes vor dem Schwurgericht lieferte. Nur ein spitzfindig beantragter Judisensbeweis bringt den ungeheuren Schuldbelast an den Tag. Der Judenjunge, der alles gelogen hat, nimmt sich in der Squagoge das Leben.

Ist das eine Tragödie? Es ist gewiß ein blödsinnig tragisches Ereignis, das durch die Letztungen aller fünf Erdteile gedonnert hat. Alle massiven Redensarten der Entrüstung konnten erzwungen werden. Der Jude spürte wieder durch und durch, daß er nur ein Geschädigter sei. Die Preisgekauften nannten den jüdischen Skandal eine „Kulturkatastrophe“. Arnold Zweig hat die „Kulturkatastrophe“ gebremst.

Doch sachlich, ohne Erbarmen, in Schwarz und in Blauend. Er spart sich nicht das Tierische des Gutsheueren, das Wüde des Untersuchungsrichters, die bestialische Verleumdung des Antisemitismus, die Verleumdung von Juden und Bayern, die Mißhandlung der Juden und Christen. Natürlich fehlt die ganze Schwurgerichtsverhandlung nicht auf der Bühne. Mit Gorgiasch ließ die Parteien des Judenjungen behandeln, der erst lügt und nach der Enttarnung sich eigenmächtig entläßt. Der Untersuchungsrichter knallt sich auch ins Jenseits. Die Mutter des armen Mädchenmörders wird vor Semaels blind. Der Gutsheuer, der ein Richter sein wollte und dabei so viel Unheil hinter sich hergeschoben hat, verliert schließlich den Verstand. Es geht sehr laut, höchst schmerzhaft, knochenknirschend zu. Die Dinge lagen sich. Alles ist entsetzlich wahr. Der Filmregisseur Zweig hat alle Punkte mit Kunstfertigkeit und Fein gefehlt.

Er wollte noch ein Dichter und Ausdeuter des Ewigen sein. Ein mühsames Judenbrot trieb ihn, Zwölftel hinter dem Schauer zu suchen. Gott verstaubt sein Volk Israel, da er ihm den Verdacht des Mordmordes aufhört. Der Anwalt, der alles Unheil heraufbeschwört, wird vom Guten und Bösen leidenschaftlich umfaßt. Es folgt das Gute, es unterliegt Semaels, der Feind Jesuachs.

und leben, der die erforderlichen Kenntnisse erwarben und sich durch gute Leistungen hervorgetan hat, an die Stelle stellen, an der seine Arbeitskraft zur Steigerung der Arbeitsleistungen und zum Gedeihen des Werkes voll ausgenutzt wird.

### Das Orientproblem.

Vom Telegraf ist in London eine Bestätigung der Meldung eingetroffen, daß die Alliierten und die Vereinigten Staaten nicht die Absicht haben, eine neue Expedition nach Rußland zu entsenden.

„Central News“ zufolge soll sich im Obersten Rat einen Bericht des englischen Generalstabes vorgelesen haben, wonach mindestens vier europäische Divisionen notwendig seien, um im Kaukasus eine stark Front herzustellen. Nach einer Untersuchung der Lage sah man ein, daß die große Kruppengießerei, die England in Irland, Ägypten, Indien und Mesopotamien halten muß, es nicht in die Lage setzt, Freiwilligentruppen nach anderen Punkten zu entsenden.

Die Intervention soll nur darin bestehen, daß die Geographie der Kriegsmaterialien verlegt werden. Verschiedene Soldaten- und Materialabteilungen sollen jedoch nach dem großen Petroleummittelpunkt Persien entsendet werden.

Aus Konstantinopel meldet Hoyot: Die osmanischen Deputierten erhielten von ihren nationalen Wählern die Befehle, in der Kammer sich jedem Eingriff in den Geschlechtsstand des osmanischen Reiches zu widersetzen und die sofortige Räumung der besetzten Gebiete zu verlangen. Man spricht von einem Rücktritt des Kabinetts Ali Riza Pascha und der Bildung eines neuen Kabinetts mit Großwesir Marzouf Pascha und nationalistischen Mitarbeitern.

### Tusar über Deutschland und Ungarn.

Der Berichterstatter des „Abend“ (Wien) hatte eine Unterredung mit dem tschechisch-slowakischen Ministerpräsidenten Tusar, in deren Verlauf dieser auf die Frage, was die Tschechoslowakei von Frieden mit Deutschland erwarte, antwortete: Nach allen Anzeichen besteht auf beiden Seiten der unrichtige Wunsch, die wechselseitigen Beziehungen planmäßig zu regeln und zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ein gutes, dauerndes Handelsverhältnis herzustellen, welches die Interessen beider Parteien wahrt.

Auf die Frage, ob die Redungen auf Richtigkeit beruhen, wozu der tschechisch-slowakische Staat geneigt sei, sich einem demokratisch konstituierten Parlament gegenüber vollständig zu verhalten, erwiderte der Ministerpräsident: Eine unerlässliche Voraussetzung ist, daß das Land auf die Selbsttäuschung und die Falschheiten verzichtet. Eine Regierung, welche diese Bedingungen erfüllt, wird auf sein Hindernis von unserer Seite bei Schaffung eines echten nachbarlichen Verhältnisses stehen. Wir sind jedoch weit davon entfernt, uns in die Regelung ihrer Sinnlichkeit einzumengen. Wir fordern nichts anderes, als die unbedingte ruhige Entwicklung unseres ganzen Staatsgebietes.

### Der Zug nach Palästina.

Die Berliner „Jüdische Presse“ vom 28. Januar meldet: Auf dem Kongreß der Weltorganisation der orthodox-jüdischen Synagogen-Verenigung wurde beschlossen, das Zentralbüro nach Palästina zu verlegen. Synagogen folgten der unglücklichen Zeitverhältnisse dieser Verlegung nicht durchgeführt werden kann, wird es nach London gelang. Seine Leitung übernimmt: Sir Stuart Samuel, Oberminister der Rabbiner Synagogen (alle drei in London), Professor Dr. Vid. Bibliothekar der Staatsbibliothek in Berlin, Landtagsabgeordneter Dr. Jakobson in Warschau. Die zur endgültigen Ueberführung nach Palästina wird dort ein Zweigbüro gegründet, das von fünf Mitgliedern des Komitees geleitet wird. In besonders wichtigen Angelegenheiten ist die telegraphische Entscheidung vom Rabbiner Berlin (New York), Rabbiner Fischmann (Palästina), Hermann Strud (Berlin) einzuholen.

Nach den Säulen, den Verleumdern, den Selbstmörder führt doch die führende Mehrheit ins Jenseits. Das ist der tiefere Sinn, das soll der Philosophisch-dichteri Genial dieser Tragödie sein, die als jüdische besonders angegeben wird. Alles Symbol, eher Symbol-gemäßheit als Wahrheit, trotz hoher Wucht und der Klarheit der Einstellung zur Literatur. Jedes Repräsentant hat. Das Theater, das dem jungen Genie Deutschland dienen möchte, hat nur einen Haufen geholt.

Herr Deutsch, Herr Jennings, Herr Hoch, Herr Lange kämpften für Herrn Zweig. Herr Deutsch war der arme Judenjunge, der zu Fuß und Christ den Weg verliert und den feinen Tod sucht. Er ist vor allem zu preisen, weil er Biologisches vorkündigt, so die Verleumdung des Dramatikers fudgrub oder ganz bewußten wurde. Max Hochdorf.

Neues von der Claré. Die erste internationale Versammlung des Claré-Bundes, die im Januar auf Schweizer Boden stattfinden sollte, ist verlagert worden. Der Kongreß soll erst im Frühling abgehalten werden. Da die deutschen und österreichischen Mitglieder des Claré-Bundes gegenwärtig zu große Geldbesorger bringen müßten, um einen längeren Aufenthalt in der Schweiz zu bestreiten, beschloß man daran, eine Stadt in Norditalien als Kongreßort zu wählen.

Auch Max in Gortz geht zu der Claré. Man hofft, daß es ihm im Frühling möglich sein wird, Rußland zu verlassen, um an dem Kongreß teilzunehmen.

Genie Barbusse ist im Verlage der Claré soeben sein neues Buch erschienen, das den Titel „Dämmerung im Abend“ trägt. In diesem Buch werden noch einmal alle Probleme der internationalen Verständigung erörtert. Das Programm ist im wesentlichen das gleiche, das am Ende des großen Barbusse'schen Romans von der „Erleuchtung“ aufgestellt worden ist. Der Dichter wendet sich besonders an die Künstler und Arbeiter auf der ganzen Erde. Er meint, daß Künstler und Arbeiter gleichermaßen in ihrem Schicksal und in ihren Lebensbedingungen nach nicht getrennt seien. Darum müssen sie zusammenschließen, um sich eine neue Welt und eine neue Existenz zu schaffen. Barbusse wendet sich an die Frauen auf der ganzen Erde, daß sie sich von der alten Tradition der Ehrigkeit emanzipieren sollen und den Männern helfen, die neue Welt des Friedens auf der ganzen Erde zu erbauen. Das Programm, das Barbusse entwirft, ist sehr radikal, und er will in seinem großen Friedensbunde der Geister besonders die Deutschen und die Österreicher aufnehmen. Er prägt das Wort von neuem, daß auch die Besieger von heute die Besiegten sein und alles darauf ankommt, sich aus dieser moralischen und wirtschaftlichen Niederlage zu erholen.

Kinematograph und Wissenschaftsforschung. In der bekannten amerikanischen Hochschiff „Chemical and Metallurgical Engineering“ (Widert der Professor Arthur G. Eldredge von der Universität Illinois, daß ihm der Versuch gelungen sei, das Mikroskop mit der kinematographischen

### Kleine politische Nachrichten.

Konstanz und Darmat. Zur Verichtigung Karl Kaufhaus an dieser Stelle stellt uns die „Soz. Kor.“ mit, daß allerdings nicht Konstanz persönlich, sondern seine Frau, gelegentlich der letzten Sozialistenkonferenz in Amsterdam, die Gastfreundschaft des Hauses Darmat getroffen hat.

Vor einer neuen Kohlenpreiserhöhung? Eine Jochenberger-Versammlung in Essen beschloß, bei dem Reichskohlenverband eine Kohlenpreiserhöhung für den 1. Februar 1920 zu beantragen, die den erhöhten Ausgaben für Löhne, Gehälter und Materialien sowie der Notwendigkeit Rechnung trägt, die Anlagen wieder so instandzusetzen, daß die jetzige Förderung erhalten und die Produktionsförderung wieder erreicht werde.

Erhöhte Auszahlung auch in Bayern. Das bayerische Landwirtschaftsministerium erklärt eine Bekanntmachung, wonach die Bestimmung der Reichsgetreidestelle über die erhöhte Auszahlung des Brotgetreides auch auf Bayern Anwendung zu finden habe. Mit sofortiger Wirkung müssen Roggen und Weizen zu 80 Proz. und Gerste zu 65 Proz. ausgemahlen werden.

Abschied der Danziger Garnison. Die Danziger Garnison verabschiedete sich durch eine Parade auf dem Heumarkt. Generalleutnant v. Malachowski hielt eine erhellende Ansprache, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Die Menschenmenge stimmte „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Hiermit marschieren die Truppen durch die Stadt, deren Häuser halbwegs geflaggt hatten.

Die Spannung im Gattungsgebiete. Wie die „Soz. Bl.“ erzählt, sollen die Gastwirte von einer Schließung der Betriebe zum 1. Februar absehen, falls man sie nicht als Wucherer und Schleichhändler ansieht. Am Sonnabend tagte eine Gastwirtsversammlung hinter verschlossenen Türen. Sollen gewisse Dinge vorgefallen sein, die das Recht der Öffentlichkeit zu scheuen haben?

Das Hilfswort für unsere Kinder. In einer Unterredung mit Vertretern des niederländischen Roten Kreuzes sprach der Reichspräsident den Niederländern seinen warmen Dank für die großzügige Unterstützung aus, die in dem in Wilhelmshagen bei Berlin gegründeten Kinderheim von den niederländischen Roten Kreuz zur Linderung der Not der Kinder geleistet wurde. Der Führer der Delegation, Dr. Drosselhuus, teilte mit, daß das Heim von dem niederländischen Roten Kreuz unterhalten werde.

Die Einbürgerung der Kolonialdeutschen soll nach den jetzt veröffentlichten Richtlinien in ähnlicher Weise wie für Auslandsdeutsche in Gestalt von Vorprüfungen, Beihilfen und Unterstützungen erfolgen. Dagegen können Unterstützungen bis zum Höchstmaß zu 1500 M. gewährt werden. Anträge sind an das Reichskolonialministerium (Einbürgerungsstelle) unter Vorlegung des Sachverhalts und Anträge der Beweismittel zu richten. Bei Prüfung der Anträge wirkt als Interessensvertretung der Geschädigten der Reichsverband der Kolonialdeutschen mit. Die Entscheidung über die Anträge erfolgt durch Ernennungsausschüsse.

Aufgehoben wurde am Sonntag das Verbot der „Republik“, des Organs der Unabhängigen.

Zeitungserrechte. Der Garnison-Kollege für Hamburg, Altona und Wandsbeck teilte mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Januar 1920 wird das Erscheinen folgender Zeitungen verboten: „Der Kämpfer“, „Die rote Fahne“, „Die Freiheit“, „Der Kommunist“ und „Die Republik“.

Die Heimkehr der Scopa-Flow-Mannschaften. Die Dienststelle der Admiralität teilt mit: Die auf den Donaukanal „Bygia“ und „Bisbon“ zurückkehrenden Scopa-Flow-Mannschaften werden in Wilhelmshafen ausgedockt.

Wohlführende Arbeitszeit — Heftendige Arbeitswoche in Sowjetrußland. Der „Doris Telegraph“ erzählt aus Kopenhagen, daß die Wohlführende die fünfjährige Arbeitswoche und den sechsmonatigen Arbeitsstag wieder abgeschafft haben. Sie haben jetzt die zwölfstündige Arbeitszeit und die heftendige Arbeitswoche eingeführt.

Der Achtstundentag für die Beamten. Nach einer beim Oberbürgermeister der Stadt Essen eingegangenen drablichen Mitteilung des Reichsministers des Innern haben die Verhandlungen mit dem Ziele, allgemein bei der Beamten die achtstündige Arbeitszeit wieder einzuführen, beim Deutschen Beamtenbund zu einem grundsätzlichen Einverständnis geführt.

Sirena laßt sich gefangen in das Postamt 61. so freudig, daß es der Titel laßt sich voller Stolz viermal auf einem einzigen Kuvert abheften. Janus zu, wenn's für monarchistische Seelen ein Trost ist.

Kamera zu vereinen, und daß es dadurch leicht möglich sei, zum Beispiel die fortschreitende Wirkung wiederholter Bewegungsbeanspruchungen auf einen Eisenstab in der Deutlichkeit erkennbar zu machen. Aus weiteren Versuchen und Demonstrationen schließt der amerikanische Gelehrte später: „Ich glaube, daß die kinematographische Kamera mit und ohne Mikroskop ein Fortschrittsinstrument darstellt, dessen Wert man kaum voraussehen kann und dessen Anwendungsgebiet sich über die gesamte Wissenschaft erstreckt. Wir besitzen heute Sonderapparate, welche kinematographische Aufnahmen ermöglichen, die in ganz winzigen Bruchteilen einer Sekunde aufeinander folgen, und mit solchen Werkzeugen müßte man geradezu die Bewegungen der Schwärmen photographisch festhalten können. Einmaliges wird auch einer kommen, der die Bewegungen der Elektronen in der Vakuumröhre aufzeichnet; eine Grenze gibt es kaum mehr!“ Diese Zukunftsvisionen zeigen, wie der Kinematograph die Züge in einem hervorragenden Werkzeuge der Wissenschaft und der Aufklärung in allerweitesten Sinne des Wortes in sich trägt. Wenigstens einen Keimen Teil der Dinge, die wir hier mit Gebrauh und mit Schrauben nicht abzuwinden könnten, wird uns die Natur noch durch den Kinematographen offenbaren müssen.

Entzifferung unbekannter Hieroglyphensprachen. Die Ausgrabungen auf den gemauerten Trümmern des heiligen Ortes Boghazkoi, die von deutscher Seite unternommen wurden, haben eine ganze Periode der ältesten Geschichte ins helle Licht gerückt, und man lernte durch diese Funde in der alten Hauptstadt des kleinasiatischen Chetivreiches die politische Entwicklung des Orients in den letzten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends v. Chr. mehr kennen. Große Schwierigkeiten aber machte die Entzifferung der Boghazkoi-Inschriften, die allein das vermisste Bild der damaligen Völkerbeziehungen erklären konnten, und jahrelang haben sich Sprachforscher und Historiker mit diesen Problemen beschäftigt. Eine Lösung bringt nun Dr. Emil Forrer in einer Abhandlung, die in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften veröffentlicht wird und nachweist, daß in diesen Inschriften nicht weniger als acht verschiedene Sprachen vorkommen. Durch ihre Vertiefung auf die verstreuten Gebiete wird zugleich die indische Sprache einzelner Völker aufgedeckt. Schon damals gab es viele Sprachen, die an den Hochschulen der Chetiv in Partus und Ariana gelehrt wurden. Dazu gehörte das Sumerysche, die Sprache der Sumerer, die die älteste Kultur in Mesopotamien hervorbrachten. Die Sprache der mit ihnen etwa gleichzeitigen Akkader, das Akkadische, war in der Boghazkoi-Ära nur noch in diplomatischen Verträgen gebräuchlich, und zwar mit Akkaden, die nicht die Sprache der Chetiv sprachen. Daher sind sie in den Inschriften nach dem indischen Verträge mit Akkaden, Akkaden, Akkaden und Akkaden in Akkaden abgefaßt. Die Sprache der Chetiv hat man bisher als Chetivisch oder „Chetivisch“ bezeichnet. Ueber neun Hundert aller Inschriften des Boghazkoi sind in diesem Sinne des Chetivisch abgefaßt, wie sie ja auch alle aus der alten Chetivhauptstadt Chetivus kommen.



